

Die Horstig in Steiermark.

Von Archiddirektor Dr. Max Doblinger.

Mit dem 87jährigen Emil K. v. Horstig starb am 31. Oktober 1931 der letzte Träger dieses Namens in Steiermark — ein Anlaß, hier einiges über die Schicksale seiner Familie zu bringen, welche in zwei Geschlechtern weithin im Lande bekannte Persönlichkeiten aufwies.

Moriz Franz Horstig wurde geboren am 1. April 1799 zu Bückeburg (Schaumburg-Lippe) als Sohn des Konsistorialrates und Superintendenten Karl Gottlieb Horstig, einem Amtsnachfolger Herders, und der Susanne Christine, geborenen Engelbrunner d'Aubigny, welche einer nach Kassel eingewanderten Hugenottenfamilie entstammte. Schon das Elternpaar war reichbegabt und geistig regsam; Goethe, Wilhelm von Humboldt sowie der Pädagoge Salzmann gehörten zu seinen Bekannten. Moriz verlebte die Jugend meist in Heidelberg, wohin seine Eltern übersiedelten, sowie auf der romantischen, jenen gehörigen Miltenburg am Main. Sein Vater stand da in regem Verkehr mit den Romantikern und war an der Herausgabe von „Des Knaben Wunderhorn“ durch Achim von Arnim und Brentano mitbeteiligt. In Heidelberg scheint sich Moriz (als Kenonze) zur eben erstandenen deutschen Burschenschaft gehalten zu haben. Jedenfalls empfing er aus jener Zeit nachhaltig wirkende Eindrücke. Der Vater starb 1828 in Miltenberg, die Mutter 1845 im Reiche draußen, nachdem König Ludwig I. von Bayern unterm 18. Juli 1840 sie samt allen ihren Nachkommen in den Ritterstand erhoben hatte.

Mit zwei Brüdern, dem vielversprechenden Eduard († 1828) und Georg kam Moriz Horstig nach Wien und bezog da die Universität bei knappen Mitteln. Im Jahre 1823 vollendete er seine Studien und trat in die Rechtspraxis beim Kreisgericht Krems ein, wo er Hans v. Pichler (gest. als Ministerialrat in Wien), den späteren Gatten seiner Schwester Fanni, kennenlernte. Indes erhielt seine Zukunft eine andere Wendung durch die Schwester seiner Mutter, Emilie Sarah, geborene Engelbrunner d'Aubigny, Witwe nach dem englischen Generallieutenant John von Peché. Diese war nach einem seltsam bewegten Leben in England und Indien 1812 nach Deutschland zurückgekehrt, kaufte 1824 die Herrschaft Paradeis, das ehemalige Klarissinnenkloster in Judenburg und fand Gefallen an der Steiermark. Später kam auch ihre Schwester Nina Engelbrunner d'Aubigny nach, welche das Erbschlüssel (bei Nestelbach) an sich brachte.

Emilie v. Peché bewog dann Moriz Horstig, mit ihrem Gelde, jedoch auf seinen Namen die Herrschaft Plankenwart nebst dem Gute Althofen (bei Sankt Oswald) zu erwerben; am 13. März 1826 erstand er sie aus dem Nachlaß des Karl Grafen Stürgkh um 65.088 Gulden. Noch im selben Jahre übersiedelte die Käuferin dahin, auch ihre Neffen fanden sich zeitweilig ein, alle entzückt von dem romantischen Schloß mit der wundervollen Lage. Das entfernte Krems war

nun Moriz ungelegen, daher verließ er 1831 den Staatsdienst. Am 26. Mai dieses Jahres vermählte er sich mit Nina, einer Tochter des Freiherrn Joachim von Ziernfeld, aus einer obersteirischen Gewerkefamilie. Das junge Paar zog nach Plankenwart, wo er als Sachwalter und künftiger Erbe seiner Tante schaltete. Dazu kaufte er 1834 das Haus Nr. 11 (damals Nr. 218) in der Grazer Herrngasse. Emilie v. Peché kaufte 1834 noch das Gut Eibisfeld (nächst Leibnitz), während sie im Jahre 1836 die Herrschaft Paradeis an Josef Gessler veräußerte.



Moriz Ritter von Horstig.

Damit kam nochmals fröhliches Leben auf Schloß Plankenwart, an dessen einstige Herrlichkeit noch schöne Rokoko- und Empirezimmer erinnern. Eine erlesene Bibliothek zeugte von der hohen Bildung der reichen Besitzerin. Ihre Liebhaberei für Affen, Hunde und Papageien, von der Umgebung bestaunt, erklärt sich durch den langjährigen Aufenthalt in exotischer Ferne. Die Familie sah gerne Gäste um sich und unterhielt rege Beziehungen zur Grazer Gesellschaft. Dem Fortschritt der Zeit zugetan, war Moriz K. v. Horstig mit vielen Männern befreundet, welche damals Erzherzog Johanns kulturelles Wirken in der Steiermark unterstützten.

Die tiefgehende Bewegung des Jahres 1848 mag alte Heidelberger Erinnerungen geweckt haben und rief lebhaftes politisches Interesse in ihm wach, welches er sich nun bis an sein Lebensende bewahrte. Vom nicht landständischen Gutsbesitz

am 6. Juni 1848 in den provisorischen Landtag gewählt, war er der erste Protestant, welcher seit der Gegenreformation wieder in unsere Landstube einzog. Dort entwickelte er eine rührige und gesunde Tätigkeit, so anlässlich der Adresse für Erzherzog Johann und bei der Robotablösungsfrage. Wohl daraufhin verfügte das Ministerium des Innern unterm 21. Oktober 1848 die Anerkennung seines Ritterstandes auch für Österreich. Horstig ist dadurch kein Liebediener geworden. Noch in der letzten Sitzung des provisorischen Landtages trat er am 1. November angesichts der Proklamationen des Fürsten Windischgrätz ehrlich für Moriz v. Kaiserfelds Antrag zur Wahrung der konstitutionellen Rechte ein. Der Gang oder vielmehr Rückgang der Dinge trieb ihn dann wie so viele weiterhin nach links und seine exzentrisch veranlagte Tante bestärkte ihn sichtlich darin. Damit hing es zusammen, wenn im März 1849 der deutsch-katholische Prediger Karl Scholl — er wurde bald darauf aus Österreich ausgewiesen — zum Erzieher seiner Kinder auf Plankenwart bestimmt war. Auch sein Schwiegersohn Dr. Jutmann war ein echter Acht- undvierziger.

Horstig selbst blieb die Fünfzigerjahre hindurch auf die Regierung schlecht zu sprechen und hat sich mit den bestehenden Verhältnissen nie mehr recht ausgeföhnt. Zwar geriet er in keine Weiterungen mit den Behörden und war gesellschaftlich hochgeschätzt; 1852 nahm er an der Neueröffnung der Fürstenwarte auf dem Plabutsch durch Erzherzog Johann teil, dem er persönlich gut bekannt war. Indes stand er, bezeichnend für die Zeit, unter unauffälliger Beobachtung der Polizei, welche ihn noch 1857 als ein „gefährliches, wenn auch nebenbei sehr vorzügliches Individuum“ bezeichnete. Österreichs Rückkehr zu verfassungsmäßigen Zuständen und das Wiederaufrollen der deutschen Frage seit 1859 erfüllten ihn mit neuen Hoffnungen. Als „alter Bursche“ freute er sich über das Auftauchen studentischer Körperschaften in Graz; 1862 half er mit, den Grazer Turnverein zu gründen. Im folgenden Jahre nahm er mit seinem Sohne Emil und vierzig anderen Grazern am dritten Turnfest in Leipzig teil, für Vater und Sohn eine unvergessliche Erinnerung. Aus jener Zeit rührte auch seine persönliche Freundschaft mit dem Abgeordneten Dr. Karl Rechbauer, dem ersten Sprecher des Grazer Turnvereines, sowie mit Moriz von Kaiserfeld her. Leider fehlt es an Nachrichten darüber, wie er sich zur Entwicklung der deutschen Frage in den Sechzigerjahren stellte. Sicher ist, daß er die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches 1871 mit heller Freude begrüßte. Bisher hatte er sich als alter Achtundvierziger noch immer mehr nach der demokratischen Seite hin gehalten. Sichtlich unter dem Eindruck der großen Gesehnisse war es nun gerade er, welcher die am 21. Mai 1871 vollzogene Vereinigung des Demokratischen und des Deutschnationalen Vereines in Graz zum Deutschen Vereine anregte — ein Ereignis, von welchem der weitere Verlauf der deutschen Bewegung in Steiermark ausging.

Die Jahre 1848 und 1849 hatten seinem Wohlstande bereits manchen Abbruch getan. Die Auflösung des Untertanenbandes brachte eine empfindliche Einbuße für die Herrschaftsbefitzer; dazu war Horstig als absolvierter Jurist selbst Bezirks-

kommissar auf Plankenwart gewesen. Das fiel nun alles weg und sonst trugen die Güter nicht viel ein. Am 30. Oktober 1849 war Emilie v. Peché verstorben und ihrem Wunsche gemäß auf dem einsamen Brennkogel beerdigt worden; ihre sicherlich ansehnliche Pension erlosch damit. So verringerten sich die Einkünfte; unterm 29. Mai 1851 verkaufte Horstig das geerbte Sibisfeld um 37.000 Gulden an Sigmund Conrad. Trotzdem blieb der Aufwand der Familie zu groß, obendrein wuchsen ihr sieben Kinder heran. Persönlich anspruchslos, hatte Moriz N. von Horstig doch das Gehaben eines Kavaliere und fuhr gerne vierspännig von Plankenwart herein ins Theater, zur Augenweide der Grazer. Dabei wurden Ammen für den kleinsten Nachwuchs, Erzieherinnen und Hofmeister für die größeren Kinder gehalten. Anna (Nina) heiratete am 31. Oktober 1852 den Rechtsanwalt Doktor Josef Jutmann, Sohn eines Brucker Arztes, das dritte Kind Franziska (Fanni) 1858 den Ingenieur Friedrich Georg Schmidt. Das alles kostete reichlich Geld.

Nun waren gerade die Fünfzigerjahre die Zeiten der industriellen Anfänge und auch Horstig ging hoffnungsvoll auf dieses Gebiet über. Von Plankenwart aus ist das Voitsberger Becken leicht erreichbar. Dort erwarb er in jenen Jahren Kohlenvorkommen in der Voitsberg-Tregister Hauptmulde mit zusammen sechs Grubenmaßen sowie in der Schafloser Mulde drei Grubenmaße. Auf letzteren förderten 1859 15 Arbeiter 43.000 Zentner Kohle. Außerdem übernahm Horstig von Ferdinand Brillmayer die Papierfabrik in Voitsberg unter wenig vorteilhaften Bedingungen; sie hatte 1857 eine Papiermaschine, zwei Wasserräder, drei Dampfmaschinen und acht Holländer. Wegen aller dieser Unternehmungen übersiedelte Moriz Horstig ganz nach Voitsberg hinüber, seine Familie blieb in Plankenwart zurück. Indes verlangten Bergwerk- und Fabrik immer neue Aufwendungen, der Ertrag blieb jedoch aus. Seit Anfang der Sechzigerjahre trifft die Familie ein Ungemach und Schlag nach dem andern, es geht mit ihr abwärts. Am Neujahrstage 1861 erlag der 16jährige Karl, der besonders begabte ältere Sohn des Moriz, dem Scharlachfieber. Dann brannte 1862 zunächst die große Herrschaftscheune in Althofen ab. Die ganze Vermögenslage zwang Horstig nun dazu, Plankenwart nebst Althofen unterm 15. Februar 1862 mit wesentlichem Verlust an Wilhelm Freiherrn v. Walterskirchen zu verkaufen. Damit ging der Familie dieser herrliche, allen ihren Mitgliedern unvergessliche Besitz mit dem größten Teile seiner wertvollen alten Einrichtung verloren. Das Schloß sah so frohe Tage nicht wieder; es verfiel, da seine neuen Herren es nicht dauernd bewohnten. So blieben den Horstig noch ihr Grazer Stadthaus, welches 1867 auf Horstigs Gattin überschrieben wurde, dann die Voitsberger Fabrik und die Kohlenschächte bei Köflach. Auch weiterhin entwickelte sich jedoch keine dieser Unternehmungen günstig.

Da spielt nun bereits Moriz von Horstigs jüngerer Sohn Emil hinein. Am 18. Mai 1845 auf Plankenwart geboren, war er auf dem Schlosse aufgewachsen. Als Knabe durfte er den Vater auf einer Reise ins Reich begleiten, die sie nach Berlin und bis Moskau führte, wo eine Schwester des Moriz an den Universitätsprofessor Bachmann verheiratet war. Dann besuchte Emil die Landesoberrealschule

in Graz. 1863 nahm er an einer letzten Zusammenkunft des ganzen Verwandtenkreises zu Prien (Oberbayern) sowie am Leipziger Turnfeste teil und studierte 1863/64 an der Bergakademie in Leoben. Angesichts seiner wirtschaftlichen Lage ließ ihn der Vater jedoch nicht ausstudieren und steckte ihn schon nach einem Jahre in die Betriebe nach Voitsberg. Infolge des Überganges von der Holz- zur Kohlenfeuerung waren die Maschinen der Papierfabrik veraltet. Es blieb doch wieder nur Glückwerk, wenn dort ein zweiter und im Mai 1864 ein dritter Dampfkessel angeschafft wurde. Mit dem Geschäftsführer G. Dittmann allein gelassen, welcher 1862 Emils Schwester Ida geheiratet hatte, war Emil seiner Aufgabe, namentlich der Kalkulation, nicht gewachsen. Dadurch verursachte Geschäftsverluste führten zur Verpachtung der Fabrik an den Schweizer Jakob Schulz, den Besitzer der Papierfabrik in St. Stefan am Gratkorn. Dieser gab den wenig lohnenden Pacht schon nach einem halben Jahre wieder auf; im Mai 1870 verkaufte Horstig die Maschinenpapierfabrik schließlich an die Brüder Kranz.

Nicht besser erging es den Horstig mit ihren Kohlenwerken bei Köflach. Blutzung und unerfahren, hatte Emil den Abbau in der Schafloser Mulde anfangs unweckmäßig angelegt. Kaum war dem mit vieler Mühe abgeholfen, als zu Ostern 1864 ein starker Wassereinbruch erfolgte, so daß der Bau fast erlag. Durch 2½ Jahre arbeitete man, bis der Schaden beseitigt war. Dazu hatte Emil bei der Grazer Maschinenfabrik Körösi auf Raten um 30.000 fl. Maschinen angeschafft. Da er befürchtete, letztere im Falle eines neuerlichen Wassereinbruches nicht mehr bezahlen zu können, wurden die ganzen Gruben 1869 gleichfalls mit Verlust an Peter v. Reininghaus verkauft. Ohne einen tüchtigen Fachmann — und das war weder Moriz noch Emil v. Horstig — konnten eben das industrielle wie das Bergbauunternehmen ihren Besitzern nur zum Schaden ausschlagen. Emil besaß nun noch ein zweistöckiges Haus in Voitsberg (jetzt Hans Nr. 2, im Besitze der Stadtgemeinde), das ihm der Grazer Baumeister Franz 1870 erbaut hatte. Da es zu groß angelegt, überdies der Kostenvoranschlag wesentlich überschritten worden war, verzinst es sich schlecht. Emil vertauschte daher 1873/74 diesen letzten Besitz der Familie in der Voitsberger Gegend an den Grazer Apotheker Viktor Krabloweg.

Mit seiner Frau nebst zwei Töchtern, Kamilla und Emma, wohnte Moriz v. Horstig seit Ende der Sechzigerjahre im Grazer Hause. In unserer Stadt verbrachte er seinen letzten Lebensabschnitt und hier lassen sich, wie schon erwähnt, die letzten Ausläufer seines politischen Wollens verfolgen. Er starb an den Folgen eines Schlaganfalles am 1. Juni 1874 und liegt auf dem Friedhofe der evangelischen Gemeinde in Graz begraben, welcher er stets ein beredter Anwalt und in seinen guten Zeiten ein Wohltäter war.

Emil v. Horstig hatte sich — zweiundzwanzigjährig! — 1867 mit einer bildschönen Voitsbergerin, Karoline Schneider, verheiratet. Der Ehe entsprossen binnen fünf Jahren ebensoviele Kinder; darüber und über schweren, die Familie bedrängen-

den Sorgen starb die Frau am 15. November 1874 dahin. Für das Voitsberger Haus hatte Emil nach längeren Verhandlungen schließlich 1877 von Krabloweg die Kaltwasserheilanstalt in Eggenberg eingetauscht, die er jedoch bereits mit zwei Darlehen, einem der Steiermärkischen Sparkasse und 5000 fl. von Krabloweg, belasten mußte. Diese wurden ihm schließlich gekündigt, das Unternehmen erwies sich ebenfalls nicht einträglich. Schließlich kam es 1880 zur Versteigerung, Krabloweg erwarb die Liegenschaft zurück und damit verlor Horstig auch die Reste seines Vermögens. Von seinen Kindern waren zwei Buben im zartesten Alter gestorben;



Emil Ritter von Horstig.

die übrigen drei betreute anfangs Emils Schwester Emma. Davon raffte der Tod 1879 die achtjährige Tochter Flora und 1886 seinen siebzehnjährigen Sohn Karl hinweg. Die Tochter Alma vermählte sich 1898 mit dem Arzt Dr. Friß Steiner, nun im Ruhestande; das Ehepaar lebt in Graz.

Noch vor Moriz v. Horstigs Tode war das Grazer Stadthaus 1873 von seiner Frau auf die Töchter Kamilla und Emma überschrieben worden, die es jedoch Ende 1879 infolge Emils schlimmer Lage an Anton Oberranzmeyer verkauften. Sie übersiedelten in eine Wohnung Altensgasse 9, in welcher 1885 ihre Mutter Nina, Moriz v. Horstigs Witwe, ablebte, und leiteten bis 1914 verdienstvoll das Heim für Erzieherinnen (jetzt des Deutschen Frauenbundes), Goethestraße 11. Kamilla starb 1914, die hochgebildete Emma am 21. Dezember 1918; viele Stücke

an Familienerinnerungen u. dgl. des nun aufgelösten Haushaltes gingen an ihre Nichte Frieda, die Tochter Dr. Jutmanns, über.

Für Emil v. Horstig aber, der 1880 zunächst in der Burggasse in Graz einen Unterschlupf gefunden hatte, begannen mit seinem finanziellen Zusammenbruch unstete und schwere Zeiten. Es hing ihm bitter nach, daß er als Montanist nicht ausstudiert hatte. Er war dann längere Zeit als Verwalter auf dem Stampflgut nächst St. Radegund, später im Hause des Fürsten Auersperg in Wien tätig. Immer wieder ohne feste Anstellung, schlug er sich schlecht und recht mit allerlei Projekten durch, die ihn stets beschäftigten. Bereits 1882 war er gelegentlich nach Gröbming gekommen, hatte den nahen Stoderzinken bestiegen und dabei hoch droben das Vorkommen guter Glanzkohle festgestellt. Er sicherte sich das Schurfrecht und arbeitete seit Juni 1892 darauf mit dem Friesen Hugo Graepel, einem Fabrikanten aus Bndapest. Das Angebot eines Wiener Konsortiums von 75.000 Gulden erschien Horstigs Gesellschafter zu niedrig, ebenso 1895 ein zweites von 125.000 Gulden. Da aber die zur vollen Aufschließung nötigen Mittel fehlten, wurde der Kohlenbau schließlich zu Horstigs schwerer Enttäuschung aufgelassen. Das war jedoch wohl das Richtige, Horstig dürfte das Vorkommen erheblich überschätzt haben. Er blieb zunächst in Gröbming und war überaus tätig, diesen Ort durch Anlage von Alleen, Wegen und Pflanzungen dem Fremdenverkehre zu erschließen. Unter anderem legte er 1898 eine größere Edelweißzucht an, das beste Mittel, um dem Schwinden dieser vielbegehrten Alpenpflanze zu begegnen; ein Gewinn blieb freilich auch da aus.

Den Gedanken an seinen Stoderzinken ließ Horstig um so weniger fallen, als er bereits ein Stück der Fahrstraße hinauf gebaut hatte; 1902 zog er ganz hinauf. An einem Punkte mit überwältigend großartiger Rundsicht errichtete er, meist aus den Überbleibseln abgebrochener Knappenhäuser, in einer Seehöhe von 1760 Meter die Horstighütte, ein Alpenheim für etwa zwei Duzend Personen. Auch verschönte er ihre nähere Umgebung durch liebevolle Anlage von Steigen und Ruheplätzen sowie durch das Friedenskirchlein, dessen einzigartige Stimmung auch Peter Rosegger ergriff. Dazu vollendete er die zehn Kilometer lange Fahrstraße hinauf, bei seinen bescheidenen Mitteln eine sehr beachtenswerte Leistung. Vielen Bergsteigern, Alpenfreunden und Commerzfrischlern bedeutet dieses Haus, welches Horstig stets mit sicherem Takte führte, eine unvergeßlich liebe Erinnerung. Nicht zuletzt sein Besitzer selbst, aufrecht wie eine Wettertanne und so kerngesund, wie nur der langjährige Aufenthalt in dieser Höhe machen kann! Durch volle neunzehn Jahre hielt er oben aus, Sommer und Winter, doch zwangen ihn die schwierigen Verhältnisse 1921 zum Verkaufe, knapp vor der Geldentwertung. Wenige Monate später brannte die Hütte infolge eines Kaminschadens bis auf den Grund zusammen. Sie erstand bisher nicht wieder; heute ist die Stätte verödet, zum wesentlichen Schaden für den Fremdenverkehr.

Horstig zog sich nach Gröbming, wo er zeitweilig noch bei der Emsregulierung trotz seines hohen Alters beschäftigt war, bis sich dessen Beschwerden unerbitlich

Stammtafel der Familie Horstig

Karl Gottlieb Horstig
† 1828

∞ 1799, XII. 23., Susanne Eberstine Engelbrenner d'Alabigum,
* 1768, XII. 14., Kassel, † 1845, VIII. 26., Dbergschwaubach

Eduard * 1796, 18.4. n. Wien, Direktionssekretär der Hofkammer, † 1828, V. ...	Georg 1815 nach Bistretsch jung †	Motiz Franz * 1799, IV. 1., Rückeburg † 1874, VI. 1., Graz, ∞ 1831, V. 26., Graz, Mün. von Sternfeld, * 1806, XII. 21., † 1885, IV. 18., Graz	Emil im Reiche verblieben, ihre Nachkommen blühen in zwei Linien	Edmund	Nina ∞ N. Bachmann, Univ.-Prof., Kofhof Wien, † 1892	Fanni ∞ Hans v. Pichler, Ministerialrat, Wien, † 1892	Liane ... 1828 ... ∞ N. Deutelmayer, Pastor
Anna (Nina) * 1838, X. 18., Planten- wart, † 1889, X. 5., Graz, ∞ 1852, X. 23., Dr. Josef Jutmann † 1870, IX. 24.	Jda * (1839), † 1929, Dbergschleifen, ∞ 1862, X. 27., Graz, Karl Gottlieb Dittmann	Franziska (Fanni) * 1849, IX. 8., Planten- wart, † 1916, III. 1., ∞ 1858, XI. 6., Graz, Jug. Friedrich Georg Schmidt, † 1905, I. 15., Graz	Karl Emil * 1844, III. 25., Plantenwart † 1861, I. 1., Graz	Emil Johann * 1845, V. 18., Planten- wart, † 1931, X. 31., Eggenberg, ∞ 1867, XI. 28., Karoline Schneider, † 1874, XI. 15.	Emil * 1871, XII. 6., Boisberg, † 1877, XII. 25., Boisberg	Emil * 1873, XI. 4., Boisberg, † 1877, XI. 19., Walleberg <i>Prag</i>	
Vertha †	Martha	Wilhelmine (Nina) * 1869, XII. 2., Graz, ∞ Richard Knebl, Kinamafonschrift, † 1905, VIII. 5., Graz	Karl * 1869, XII. 10., Schafberg, † 1886, XII. 6., Dr. Fritz Steiner	Kamilla * 1843 † 1914, IX. 6., Graz	Flora * 1870, XI. 19., Boisberg, † 1879, III. 10.	Emil * 1871, XII. 6., Boisberg, † 1877, XII. 25., Boisberg	

bemerkbar machten. 1929 übersiedelte er ins Altersheim der Barmherzigen Brüder in Eggenberg und verchied dort wohlbetreut und ruhig. Nun ruht er aus von seinen Fahrten, von den schweren Sorgen langer Jahrzehnte, wie von seiner Projektentmacherei. Hoch droben auf dem Stoderzinken, der auch die Asche des Heimgegangenen birgt, erinnert eine von der Sektion Austria des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines 1932 gestiftete Bronzetafel an den nimmermüden Alpenfreund.

Mit ihm erlosch der Name Horstig in unserer Steiermark. Nur weibliche Angehörige, seine Tochter Frau Alma Steiner, seine Nichte Frau Schulzdirector i. R. Frieda Jutmann und eine Großnichte Frau Mina Reddi, Finanzkonzipistenswitwe, sind noch vorhanden. Im Reiche draußen, in Wiesbaden und Saarbrücken, blüht die Familie in den Nachkommen zweier Brüder von Moriz N. v. Horstig fort.

Kästel aus der Steiermark.

Steiermark von Moriz N. v. Horstig.

Die Steiermark ist ein schönes Land, das ich sehr lieb habe. Ich bin hier geboren und habe hier meine Jugend verbracht. Ich liebe die Berge und die Seen dieses Landes.

Die Steiermark ist ein schönes Land, das ich sehr lieb habe. Ich bin hier geboren und habe hier meine Jugend verbracht. Ich liebe die Berge und die Seen dieses Landes.

Steiermarker Dialekt

Wasser und Wein
sind das Beste.

Das ist ein Lied.

Es gibt in Steiermark
viele schöne Orte.

Das ist ein Lied.

Das ist ein Lied.
Es gibt in Steiermark
viele schöne Orte.

(Steiermark) 1.

Steiermark ist ein schönes Land,
das ich sehr lieb habe.

Das ist ein Lied.
Es gibt in Steiermark
viele schöne Orte.

Das ist ein Lied.

Das ist ein Lied.

Das ist ein Lied.

Das ist ein Lied.
Es gibt in Steiermark
viele schöne Orte.

Das ist ein Lied.

Das ist ein Lied.
Es gibt in Steiermark
viele schöne Orte.

Das ist ein Lied.

(Steiermark) 2.

Das ist ein Lied.
Es gibt in Steiermark
viele schöne Orte.

(Steiermark) 3.

Das ist ein Lied.

Das ist ein Lied.

Das ist ein Lied.

Das ist ein Lied.

(Steiermark) 4.

Das ist ein Lied.

Das ist ein Lied.
Es gibt in Steiermark
viele schöne Orte.

Das ist ein Lied.

Das ist ein Lied.

Das ist ein Lied.
Es gibt in Steiermark
viele schöne Orte.

(Steiermark) 5.

Das ist ein Lied.

Das ist ein Lied.

Das ist ein Lied.

Das ist ein Lied.
Es gibt in Steiermark
viele schöne Orte.

(Steiermark) 6.

Das ist ein Lied.
Es gibt in Steiermark
viele schöne Orte.

Das ist ein Lied.

Das ist ein Lied.
Es gibt in Steiermark
viele schöne Orte.

Das ist ein Lied.

Das ist ein Lied.

Das ist ein Lied.
Es gibt in Steiermark
viele schöne Orte.

Das ist ein Lied.

Das ist ein Lied.

Das ist ein Lied.
Es gibt in Steiermark
viele schöne Orte.

Das ist ein Lied.
Es gibt in Steiermark
viele schöne Orte.

(Steiermark) 7.

Das ist ein Lied.

Das ist ein Lied.

Das ist ein Lied.

(Steiermark) 8.

Das ist ein Lied.

Das ist ein Lied.

(Steiermark) 9.

Das ist ein Lied.
Es gibt in Steiermark
viele schöne Orte.

Das ist ein Lied.

Das ist ein Lied.
Es gibt in Steiermark
viele schöne Orte.

(Steiermark) 10.

Steiermarker Dialekt

Das ist ein Lied.
Es gibt in Steiermark
viele schöne Orte.

Das ist ein Lied.
Es gibt in Steiermark
viele schöne Orte.

Das ist ein Lied.
Es gibt in Steiermark
viele schöne Orte.

(Steiermark) 11.

Das ist ein Lied.

Das ist ein Lied.

(Steiermark) 12.

Das ist ein Lied.
Es gibt in Steiermark
viele schöne Orte.

(Steiermark) 13.

Das ist ein Lied.
Es gibt in Steiermark
viele schöne Orte.

Das ist ein Lied.

Das ist ein Lied.
Es gibt in Steiermark
viele schöne Orte.

Das ist ein Lied.

Das ist ein Lied.
Es gibt in Steiermark
viele schöne Orte.

Das ist ein Lied.

Das ist ein Lied.
Es gibt in Steiermark
viele schöne Orte.

Das ist ein Lied.

Das ist ein Lied.

Das ist ein Lied.
Es gibt in Steiermark
viele schöne Orte.

(Steiermark) 14.

Das ist ein Lied.
Es gibt in Steiermark
viele schöne Orte.

Das ist ein Lied.

Das ist ein Lied.
Es gibt in Steiermark
viele schöne Orte.

(Steiermark) 15.

Das ist ein Lied.
Es gibt in Steiermark
viele schöne Orte.

(Steiermark) 16.

Das ist ein Lied.
Es gibt in Steiermark
viele schöne Orte.

(Steiermark) 17.

Das ist ein Lied.
Es gibt in Steiermark
viele schöne Orte.

(Steiermark) 18.

Das ist ein Lied.
Es gibt in Steiermark
viele schöne Orte.

(Steiermark) 19.

Das ist ein Lied.
Es gibt in Steiermark
viele schöne Orte.

(Steiermark) 20.